

Aus einer Ansprache bei der Trauung eines gehörlosen Ehepaares

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **8 (1914)**

Heft 22

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Erbauung

Aus einer Ansprache bei der Trauung eines gehörlosen Ehepaares (Ende Oktober in Berg).

Alle Eure Sorge werfet auf Gott, er forget für Euch.

1. Petri, 57.

Liebe Brautleute!

Wir leben in einer unheimlich düstern Zeit. Ein gewaltiges Erdbeben zittert durch die Völkermwelt, denn ein furchtbares Schrecknis ist der Krieg. Das Todesringen von hunderttausend schwerverwundeten Soldaten, vermischt mit dem brennenden Abschiedsschmerz ihrer Angehörigen schreit zum Himmel. Ist es da recht, daß wir ein Hochzeitsfest feiern, dessen Grundton Jubel und Freude sein soll? Es scheint kaum. Und doch! Gerade jetzt, wo der Haß in der Welt Triumphe feiert, da darf und soll die Liebe zeigen, daß sie dennoch „kein frommer Wahn“ sei, sondern Wirklichkeit. Wo ringsum eine weite Wüste uns anstarrt, sollen erst recht die Oasen des Friedens nicht verschwinden, wo gilt: zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag!

Heute darf wohl Euer Auge leuchten, Euer Mund lachen, Euer Herz klingen und singen: „Großer Gott wir loben dich!“ Es sind unseres himmlischen Vaters liebste Kinder, die ein sonniges Angesicht zur Schau tragen. Aber aller Schmuck und alle Blumen, alle Glückwünsche dieses festlichen Tages ändern nichts an der Tatsache, daß das Leben eine sehr ernste Seite hat, und daß Mensch sein, heißt Kämpfer sein, zumal in dieser wirren, gewitterschwülen Zeit! Auch Euer gemeinsames Gebrechen dürfte kaum eine Erleichterung Eures ehelichen Lebens bedeuten, sei Euch aber erst recht ein Ansporn, daß Eines des andern Last trage und daß Ihr stellvertretend miteinander, füreinander leidet. Auch anderes Mißgeschick kann an Eure Haustür klopfen, das Ihr heute gar nicht ahnt. Ihr steigt jetzt miteinander in dasselbe Lebensschifflein. Die weißen Segel Eures Bootes flattern munter über der blaugrünen Flut und die Sonne lacht am klaren Himmel. Wird's so bleiben? Wie bald ist ein Gewitter da, Donner rollen, Blitze zucken, Wellen schlagen hoch über Eurem Kahn empor und Ihr wißt nicht, ob Ihr das rettende Gestade noch erreicht.

Doch bange machen gilt nicht. Gott selbst sitzt am Steuerruder und ist Euer Kapitän. Kennt Ihr einen Bessern? Ich nicht! Ihr müßt ein stärkeres Fundament Eures ehelichen Glückes haben, als bloß Eure bräutliche Liebe, Eure Hoffnung steht bei dem Herrn, der Himmel und Erde geschaffen, der auch Euch bis heute wunderbar geführt hat; er will Euch auch in Zukunft nicht verlassen noch veräußen. Den folgenschwersten Tag Eures Lebens wolltet Ihr nicht vorübergehen lassen, ohne Ausblick zu ihm, der der Urquell alles Lebens und Lichtes ist. O, es ist etwas so Kostliches, alle beunruhigenden, quälenden und erdrückenden Sorgen, gleich einem schweren Sack, den man mühsam auf dem Rücken weitergeschleppt, abwerfen zu dürfen; nicht aus Leichtsinne, nicht, weil man einfach in den Tag hineinlebt, sondern weil man alle Sorgen verwandelt in Vertrauen und sie dem überläßt, der für uns sorgt. Wohl einem Haus, da Jesus Christ allein das All in Allem ist, wenn er nicht darinnen wär, wie elend wär's, wie öd und leer!

Ist Gott in Eurem Bunde der Dritte, so ist mir um Eure Zukunft nicht bang. Seid Ihr nämlich im Innersten eins, so werdet Ihr es leichter im Außerlichen sein. Eure Liebe wird dann mit den Jahren nicht kühler, aber reiner. Ihr freut Euch dann miteinander auch an kleinen Dingen, an einem schönen Bild an Eurer Wand, an einem guten Buch, an einem Spaziergang in den Wald. Ist's Euch aber mehr ums Weinen als ums Lachen, so wollt Ihr die Flinte nicht ins Korn werfen und Euch vom Schicksal einfach nicht unterkriegen lassen und Gott leuchtet Euch dann zum Sieg.

Darum mit Euch des großen Gottes Gnade und seiner Engel heilige Macht! Er segne Euren Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit! Amen!

Zur Unterhaltung

Kriegsbilder aus alter und neuer Zeit.

1. Die Jungfrau von Orleans.

Johanna d'Arc, so hieß sie eigentlich, war 1412 im Flecken Domremy, nahe an der lothringischen Grenze, geboren. Von früh an war sie ein besonderes Kind. Sie hatte ein mitleidiges Herz, gab gerne Almosen, überließ manchmal einem armen Kinde ihr Bett und